

OSTERN 2020

SCHAUKASTEN ANDACHT

GEDANKEN VON PFARRER ADRIAN LADNER

Das Markusevangelium ist das älteste der vier Evangelien. Die Ostergeschichte dort hört so seltsam auf, dass später nochmal ein neues Ende hinzugefügt wurde.

Ein offenes Ende wie im Film.

Ehrlich gesagt, bin ich bei Filmen kein Fan von offenen Enden. Beim Markusevangelium hingegen schon.

Die Ostergeschichte dort ohne das später hinzugefügte Happy-End hört sich so an:

Drei Frauen, Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus

und Salome wollen am Tag nach der Kreuzigung zum Grab, um dort den toten Jesus zu pflegen und einzusalben.

Problem dabei ist: die Höhle ist von einem großen Stein versperrt.

Ein Hindernis, das die drei Frauen belastet. Symbolisch für die vielen Steine, die dich oder mich vielleicht heute belasten.

Da sind Bestattungen, die nur noch in sehr kleiner Personenzahl gefeiert werden dürfen. Eine herzliche Umarmung wird derzeit vermieden.

Und die Frage, wann das alles vorbei ist mit dem Virus, den ganzen Einschränkungen, ist wahrscheinlich der größte Stein.

Aber wenn ich zurückschaue auf all die kleinen und größeren Steine in meinem Leben, die vor mir lagen, sehe ich, dass einige sehr überraschend leicht weggerollt wurden und nicht mehr ganz so mächtig waren, wie befürchtet.

Wahrscheinlich wird der Rückblick auf diese Zeit jetzt auch ganz anders für dich und mich sein.

Als nun die drei Frauen an der Grabeshöhle ankommen, ist der große Stein wie durch ein Wunder beiseite gerollt.

Markus erzählt das nun folgende Geschehen so:

Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann auf der rechten Seite sitzen, der ein weißes Gewand trug. Die Frauen erschrecken sehr.

Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken. Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt worden ist. Gott hat ihn vom Tod auferweckt, er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.



Macht euch auf! Sagt es seinen Jüngern und besonders Petrus:

Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.»

Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.

Die Frauen erschrecken sich. Aber wovor? Vor dem mysteriösen Mann mit dem weißen Gewand? Ist er vielleicht ein Engel? Oder erschrecken sie sich vor ihm, weil sie den totgeglaubten Jesus in ihm erkennen?

Und am Schluss machen sie genau das, was sie eigentlich nicht sollen. Sie fürchten sich so sehr, dass sie es nicht weitererzählen.

Da ist nicht einfach ein großer Stein weggerollt worden. Etwas Unfassbares ist geschehen. Der Tod ist besiegt worden! Oder ist der Leichnam geraubt worden? Egal, wie ich es drehe, ich kann diese Geschichte nicht erklären. Und vielleicht soll diese Geschichte auch gar nicht erklärbar sein. Sondern einfach zum Wundern anregen?

Wenn ich oder du selbst eines Tages so weit sind und vor der Tür der Auferstehung stehen, vielleicht erschrecken wir uns? Oder freuen wir uns?

Im Grunde hat auch unser Leben ein offenes Ende.

Alle genauen Erklärungen und Prognosen helfen nicht. Und manchmal will ich sie auch nicht. Denn wer mir gleich die plausible Erklärung liefert, wie und warum das so ist, sein könnte oder sein wird, nimmt mein Anliegen nicht ernst.

Wenn du mir oder jemand anderem in ein paar Monaten erzählst, welche großen Steine in Zeiten der Kontaktverbote und Beschränkungen vor dir lagen, dann brauchst Du als Reaktion sicher keine Erklärung, warum das nun nicht mehr ist.

Und so ist es auch mit dieser so anderen Version der Ostergeschichte, die Markus erzählt.

Sie lässt Raum zum Wundern. Und wenn ein Ende nicht vordefiniert und begrenzt ist, habe ich noch genug Spielraum, mir alle möglichen Ausgänge auszumalen.

Und das müssen keine schlechten sein. Es können auch wunderbare dabei sein.

Kindern gelingt gerade zweites sehr gut und einfach. Vielleicht ist da ein Ansatz drin, der so manchen Stein im Alltag wie durch ein Wunder ins Rollen bringt. Ich nenne diesen Ansatz „Glauben“.

Gesegnete Ostern!